

Eisenstadt

... *Hauptstadt in einem neuen Land*

..... &
*Über Jahrhunderte war Eisenstadt eine kleine, feine, ungarische Stadt
 mit österreichischem Charakter ...*



Das Bild dieser Kundgebung gibt auch einen schönen Einblick in die Hauptstraße der frühen 1920-er Jahre.
 Foto: Magistrat der Freistadt Eisenstadt

Über Jahrhunderte war Eisenstadt eine kleine, feine, ungarische Stadt mit österreichischem Charakter. Freilich, die Menschen sprachen und fühlten sich deutsch, daran konnte wohl auch die Magyarisierungswelle zur Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert nichts ändern. Als die Monarchie nach dem Ersten Weltkrieg zerfiel, musste Ungarn, trotz vehemente Proteste, den Landstreifen, der einst Deutschwestungarn gewesen war, im Frieden von Trianon am 4. Juni 1920 an Österreich abtreten. Logische Hauptstadt schien damals Ödenburg. Eine Festschrift vom Mai/Juni 1920 verhiess den Abschied Deutschwestungarns von Ungarn „unter Schmerzen“ und lobte Ödenburg bereits als neue Hauptstadt. Schon sprach man von einem Ausbau des Telegraphennetzes zwischen Ödenburg und Wien, rühmte die kulturellen Schätze und blickte voll Zuversicht in die Zukunft. Aber: Es sollte anders kommen.

FREISCHÄRLER IN EISENSTADT

Aufteilung und Übergabe gingen nicht so reibungslos über die Bühne, wie das auf dem Papier vorgesehen war. Zwar war das Burgenland am 1. Oktober 1920 offiziell als selbständiges Bundesland der Republik Österreich eingegliedert, doch lieferten sich ungarische Freischärler immer wieder Gefechte mit österreichischen Gendarmen. Nachdem die österreichischen Truppen in ihren Reihen durch die Gefechte Verluste zu verzeichnen hatten, zog die Regierung die Gendarmerieposten hinter die Staatsgrenze zurück. Am 25. September 1921 traf eine Sonderabteilung Friedrich-Freischärler in Eisenstadt ein. Die Mitglieder waren Hörer der Technischen Hochschule Budapest, sie trugen Forstkleider und grüne Hüte, was ihnen unten den Eisenstädtern bald die Bezeichnung „Grünhütler“ einbrachte. Bald erhielten sie auch Verstärkung durch eine Raaber Studentengruppe, sodass der Freischärler-Trupp in kurzer Zeit die Stärke einer Kompanie erreichte. Nur wenige Wochen später, Mitte Oktober, verließen die Friedrichs-Freischärler Eisenstadt auch schon wieder, um König Karl bei seinem Restaurations-

versuch zu unterstützen. Nach Eisenstadt kamen indes die Héjas-Freischärler, die den Eisenstädtern als „Banditen“ in Erinnerung bleiben sollten. Das Venediger Protokoll, ein über italienische Vermittlung am 13. Oktober 1921 abgeschlossener Vertrag zwischen Österreich und Ungarn, setzte den Freischärlern schließlich ein Ultimatum: Bis 4. November sollten sie das Gebiet des Burgenlandes räumen. Eisenstadt verließen die ungarischen Truppen schon am 3. November 1921, wenige Tage darauf marschierte das österreichische Bundesheer ein.

DAS BURGENLAND BRAUCHT EINE LANDESHAUPTSTADT

Neben dem Abzug der ungarischen Freischärler sahen die Venediger Protokolle jedoch noch eine weitere Maßnahme vor, die für das Burgenland von großer Wichtigkeit sein sollte: Eine Abstimmung über die zukünftige Zugehörigkeit Ödenburgs und seiner Umgebung. Diese verlief, so die weitläufige österreichische Meinung, äußerst fragwürdig, Ödenburg sollte fortan bei Ungarn bleiben. Das Burgenland war nun zwar endgültig bei Österreich, doch war es seiner designierten Hauptstadt verlustig geworden. Es musste eine neue Hauptstadt her. Die provisorische Verwaltung war 1921 in Wiener Neustadt untergebracht. Lage und Verkehrsanbindung machten die niederösterreichische Stadt für manche zu einem durchaus attraktiven Hauptstadt-Kandidaten, immerhin saß die niederösterreichische Verwaltung selbst auch nicht im eigenen Bundesland, sondern in Wien. Schließlich fand man mit Bad Sauerbrunn eine vorläufige Lösung: Die Sommerfrischegäste waren nach dem Krieg ausgeblieben, viele Villen standen leer. Platz also, um die Verwaltung und die Beamenschaft hier einzuquartieren. Als allerdings im Juli 1922 der burgenländische Landtag gewählt wurde, stand man vor einem neuen Problem: Wo sollten die Abgeordneten zusammenkommen? Bad Sauerbrunn bot keine Räumlichkeit mit entsprechender Größe – und da kam Eisenstadt ins Spiel. Mit der Militär-Oberrealschule verfügte die kleine Stadt zumindest über einen Sitzungssaal,

weitere Verwaltungseinheiten konnten hier jedoch nicht untergebracht werden, denn die heutige Kaserne beherbergte damals neben einer Garnison auch noch das neu gegründete Gymnasium. Und so begegneten sich im Treppenhaus die Spitzen des Landes, Soldaten und Gymnasiasten. Freilich war dies nicht immer frei von Konflikten, doch musste es mangels Alternativen in Kauf genommen werden – was allerdings auch einen großen Aufwand mit sich brachte: Wenn der Landtag in Eisenstadt zusammenkam, dann mussten erst unzählige Akten von Sauerbrunn hierher gebracht werden und nach Beendigung natürlich wieder zurück. À la longue schien das also keine zufriedenstellende Lösung zu sein und so wurde der Ruf nach einer Landeshauptstadt mit Verwaltungssitz immer lauter. Drei Jahre schleppte man Akten hin und her, ehe sich alle Parteien einig waren, diesem Zustand ein Ende zu setzen.

WETTLAUF UM DIE HAUPTSTADT

Im Frühjahr 1925 begann das Tauziehen um den Regierungssitz. Heiße Kandidaten waren Eisenstadt und Sauerbrunn, doch auch Mattersdorf war schon 1922 auf den Plan getreten, Hauptstadt zu werden. Davor musste es noch das „Dorf“ im Namen loswerden und wurde so zu Mattersburg. Mattersburg und Bad Sauerbrunn machten nun im Rennen um die Hauptstadt gemeinsame Sache, ihr Pluspunkt war vor allem die Verkehrsanbindung an den öffentlichen Verkehr. Trotz des verkehrstechnischen Mankos hatte Eisenstadt gewisse andere Vorzüge aufzuweisen, allen voran die historisch gewachsene Struktur, den seit Jahrhunderten währenden Status als Freistadt und nicht zuletzt auch ein reges Kulturleben, das in der Tradition der Fürsten Esterházy und des Bürgertums, das stets auch versucht hatte, seinem Städtchen einen gewissen Glanz zu verleihen, begründet lag.

PR-STREICH

Schon der seit 1922 amtierende Bürgermeister von Eisenstadt Ämilian Necessany setzte sich für den Sitz der Landesregierung in Eisenstadt ein.

1925 übergab er das Amt an den Sozialdemokraten Paul Koller. Natürlich war es auch in seinem Sinn, „seine“ Stadt zur Landeshauptstadt zu machen. Grundsätzlich, so schrieb es Koller in einem Beitrag anlässlich „300 Jahre Freistadt“ im Jahr 1948, standen die Zeichen für Eisenstadt auch gut. Allerdings kamen nur fünf Tage vor der Wahl in Wiener Neustadt die Mitglieder der christlichsozialen und der sozialdemokratischen Partei in Klubsitzungen zusammen und beschloss, Eisenstadt zwar zum Sitz des Landtages zu machen, die Landesregierung jedoch in Bad Sauerbrunn zu belassen. Dies war nun eine Lösung, die, so Bürgermeister Koller, die Eisenstadtgegner zum Jubeln brachte, ihm selbst freilich wenig Freude machte. Es galt zu handeln, um das Ruder noch herumzureißen. Heute würde man es einen PR-Geniestreich nennen, was der Bürgermeister sodann initiierte: Mit Zustimmung der Fraktionsobmänner seiner Stadt fuhr er kurzerhand nach Wien und schickte durch das Amtliche Korrespondenzbüro folgende Mitteilung an die Wiener Presse aus:

„Die Stadtverwaltung der Freistadt Eisenstadt richtet an die Wiener Tageszeitungen die Einladung, einen Redakteur zu delegieren, der an einer Montag, den 27. ds. Mts., stattfindenden Autorundfahrt durch das Burgenland teilnehmen wird, welche die drei für die Wahl der Landeshauptstadt in Betracht kommenden Orte Eisenstadt, Mattersburg und Sauerbrunn berühren soll. Die Herren Redakteure werden Gelegenheit haben, sich während der Fahrt auf Grund eigener Wahrnehmungen ihr Urteil hinsichtlich der Zweckmäßigkeit der vorliegenden Vorschläge zu bilden. Die Fahrt beginnt präzise um 8 Uhr morgens in bereitgestellten Autos und schließt nachmittags in Ebenfurth im Anschluss an den Balaton-Express, so dass die Teilnehmer gegen 7 Uhr abends wieder in Wien sein können.“¹

Zwölf Medienvertreter folgten der Einladung, in drei Privatautos wurden sie in die potenziellen Landeshauptstädte gebracht. Die erste Station war Bad Sauerbrunn, Landeshauptmann Rauhofer war zwar überrascht worden, empfing die Medienleute jedoch

in seinen Amtsräumen. Die nächste Station Mattersburg war schon vorgewarnt worden, Erwähnung in den Presseberichten fand die Stadt vor allem wegen ihres wirtschaftlichen Aufschwungs und wegen des großen Viehmarktes. Und dann kam man nach Eisenstadt. Koller berichtet: „In Eisenstadt angekommen, waren die Pressevertreter sichtlich umgestimmt. Nicht wenig mag auch dazu der vorher drei Wochen andauernde Regen beigetragen haben. Die Straßen Sauerbrunn, Mattersburgs und die durch Wulkaprodersdorf waren damals noch nicht ausgebaut. In Eisenstadt gab es auch damals schon ein Pflaster, wenn es auch nur Katzenköpfe waren; aber nach einigen Stunden mehr in Kot schwimmender Fahrt [...] gab es in Eisenstadt wieder festen Boden. Schon bei unserer Einfahrt gab es am Oberberg eine Verkehrsstockung. Die beim Bau des Haydnkinos arbeitenden Fuhrwerke verstellten uns auf einige Minuten den Weg. Die heimfahrenden Wochenmarktbesucher belebten die Straße [...]“² Das „rege Leben“ und der „große Verkehr“ machten Eindruck auf die Medienvertreter, die nun zum damaligen Zusammenkunftsort der Landesregierung in die ehemalige Ober-Militärrealschule gebracht wurden. Im Rathaus wurde ihnen ein Empfang bereitet. Unter eindrucksvollen Palmen, die man eigens aus dem esterházy'schen Hofgarten geholt hatte, und unter den alten Bürgerfahnen wartete nun alles, was in Eisenstadt Rang und Namen hatte, den Medienleuten auf. Nach dem Essen im „Goldenen Adler“

wurde die Gruppe noch durch den Hofgarten, die Treibhäuser und auch durch den Wolfkeller geleitet. Mit einem Besuch des Haydngrabes in der Bergkirche führte man den Reportern auch noch einmal die kulturelle Bedeutung vor Augen. Zum Abschied nahm man ihnen das Versprechen ab, unbefangen und objektiv in ihren Medien zu berichten. Ob sie objektiv und unbefangen waren? Sie priesen den „städtischen Charakter“, die Größe, die Anlagen, die Wirkungsstätten Joseph Haydns, aber auch die Modernität der Stadt, die sich in einem E-Werk, einer Wasserleitung und einem großen Hotel äußerte. Sauerbrunn wurde hingegen in der Reichspost als „liebliche Sommerfrische, die durch die Anwesenheit der Landesregierung schon viel verloren hat“³ beschrieben, Mattersburg sprach das gleiche Medium sogar jeden städtischen Charakter ab.

ENTSCHEIDUNG

Am Mittwoch, dem 29. April 1925, sollte nun die entscheidende Landtags-sitzung stattfinden. Sie begann mit einer Überraschung: Der Landbund brachte plötzlich Pinkafeld als neuen Kandidaten ins Spiel, des Weiteren standen Sauerbrunn und Eisenstadt zur Debatte. Die Sitzung wurde auf den 30. April vertagt. Pinkafeld erhielt im ersten Wahlgang 7 Ja und 19 Nein, 3 Abgeordnete enthielten sich ihrer Stimme. Für Sauerbrunn stimmten 12 mit Ja, 12 mit Nein und 5 enthielten sich. Eisenstadt erreichte zwar 18 Ja und 11 Nein, doch war dies immer

noch nicht die geforderte Zweidrittelmehrheit. Im zweiten Durchgang schließlich schaffte Eisenstadt den Durchbruch: 20 zu 9 Stimmen machten die Stadt am Leithagebirge zum Sitz der Landesregierung. „Durch den nun am 30. 4. 1925 erfolgten Landtagsbeschluss wurde der drei Jahre lang dauernde Streit um die allerwichtigste Landesfrage, einen ordentlichen Sitz der Regierung unseres jungen Landes, beseitigt und die Freistadt Eisenstadt zur Hauptstadt des Burgenlandes erhoben“⁴, schrieb Koller abschließend. Was so noch nicht ganz richtig war, denn formell vermied man den Titel „Landeshauptstadt Eisenstadt“ noch für mehrere Jahrzehnte. Erst mit dem Stadtrecht von 1965 und der Landesverfassung von 1981 wurde Eisenstadt auch nominell zur „Landeshauptstadt“.

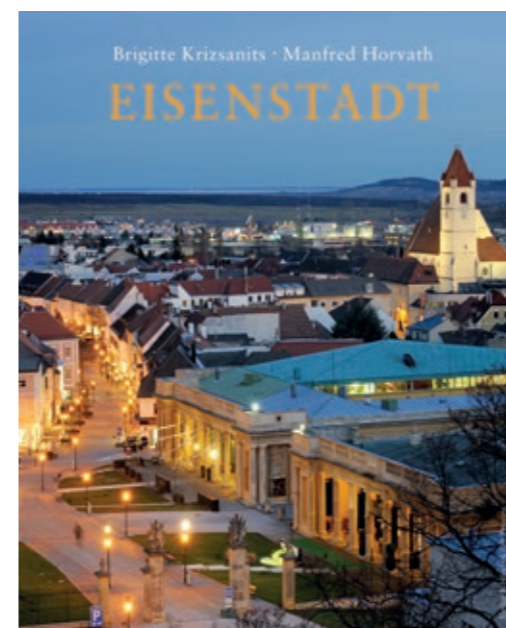
Text: Brigitte Krizsanits
Foto (Buch): Manfred Horvath

Fußnoten:

- 1) Koller Paul: Wie Eisenstadt die Hauptstadt des Burgenlandes wurde. In: Eisenstadt. 300 Jahre Freistadt. Sonderheft der Burgenländischen Heimatblätter. 1948. S. 21.
- 2) Koller Paul: Wie Eisenstadt die Hauptstadt des Burgenlandes wurde. S. 22.
- 3) Reichspost vom 24.4.1925, zit. nach: Trummer Florian: Eisenstadt wird Landeshauptstadt. In: Amtsblatt der Freistadt Eisenstadt. 1995.
- 4) Koller Paul: Wie Eisenstadt die Hauptstadt des Burgenlandes wurde. S. 23.

BUCHTIPP

Eisenstadt.
Brigitte Krizsanits, Manfred Horvath:
Bildband mit Schutzumschlag
Hardcover, 240 Seiten, ca. 180 Fotos
Neuerscheinung: März 2015
Stückpreis 38,00 €
Erhältlich im Buchhandel



Bereits 1923 forderten die Eisenstädter ihre Stadt als Landeshauptstadt. Die Demonstration führte der damalige Bürgermeister Ämilian Necessany an.
Foto: Burgenländisches Landesarchiv